

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 24 (1948-1949)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Rien à déclarer : Erfahrungen an der Zollbank  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1069398>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

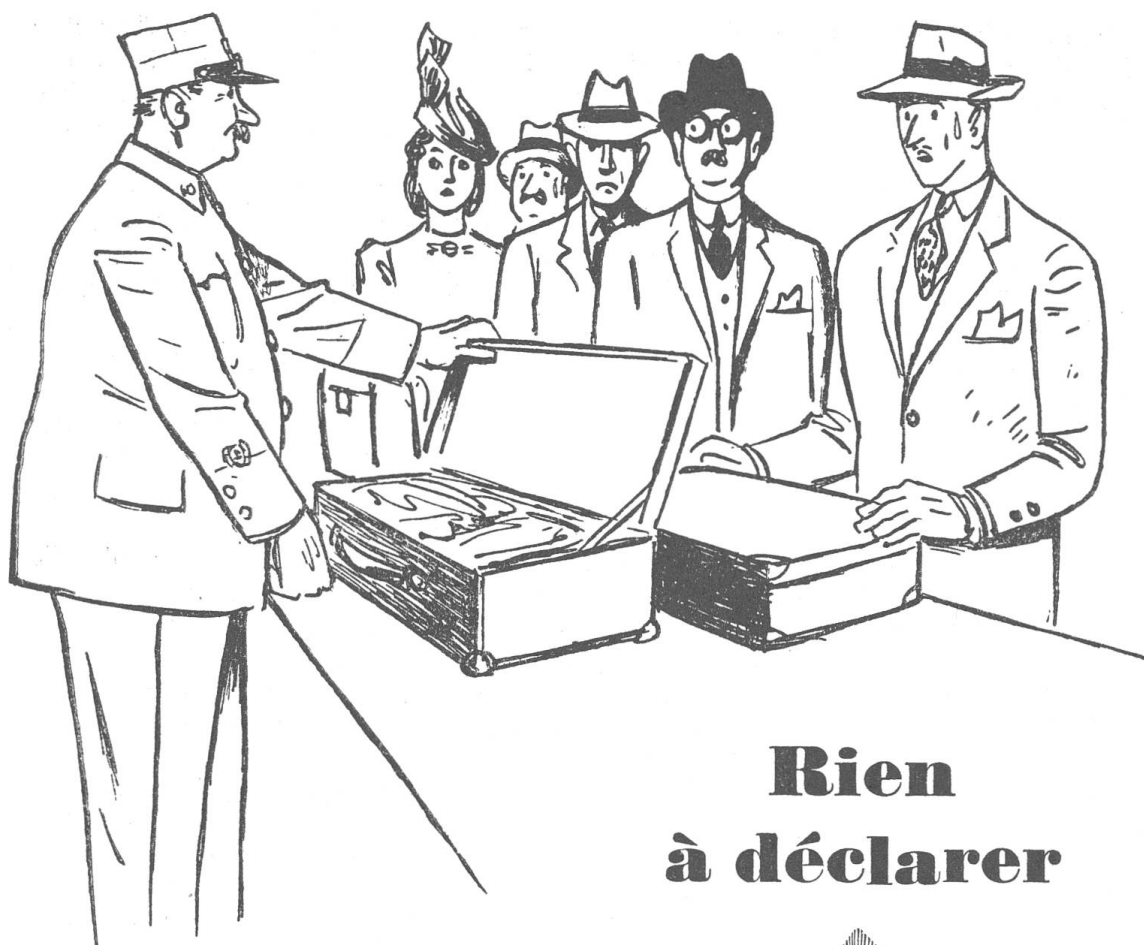


Illustration von Marcel Vidoudez

## Rien à déclarer



### Erfahrungen an der Zollbank von \*\*\*

«**I**ch will auf der Stelle tot umfallen, wenn es nicht wahr ist, daß ich diesen Mantel vor zwei Monaten in Luzern gekauft habe», beteuerte die weißhaarige Dame bereits zum zehntenmal an der Zollbank.

Ich bin zwar ein Zöllner und ein Sünder, doch kein Mörder. Und ich muß sagen, daß ich es beinahe mit der Angst zu tun bekam, als diese sonst gar nicht unsympathische Frau so leichtfertig sterben wollte. Aber es kam zum Glück nicht so weit; denn während die Dame noch beharr-

lich weiterlog, trat ihr Gatte, mit der Zollquittung für diesen Mantel in der Hand, auf sie zu und rief aus: «So, Germaine, komm jetzt endlich, die Sache ist erledigt!» Er hatte meinen Kollegen diskret auf die Seite genommen und ihm gestanden, daß seine bessere Hälfte in Mülhausen noch rasch dieses leichte Mänteli für ihr Dienstmädchen gekauft hätte. In aller Stille hat er dann das kleine Betreffnis von acht Franken zwanzig geregelt. Daß er von seiner Gattin nachher etwas zu hören bekam,

brauche ich wohl nicht zu erwähnen. Wenigstens sah ich sie noch lange mit rotem Kopf und temperamentvoll gestikulierend auf ihn einreden.

\* \* \*

Seit bald vierundzwanzig Jahren ver-  
sehe ich den Dienst eines Zollvisiteurs. Ich  
stehe an der Zollbank in Bahnhöfen und  
Zollhäusern der großen Durchgangsstraßen,  
oder ich durchschreite die internationalen  
Eisenbahnzüge mit den Worten: «Schwei-  
zerische Zollrevision! Haben Sie im Aus-  
land irgendwelche Waren gekauft oder ge-  
schenkt erhalten?»

Es ist klar, daß die Kontrolle nicht  
lückenlos sein kann. Ich muß mich auf  
Stichproben beschränken. Aber mit den  
Jahren erwirbt man sich eine Erfahrung  
und Menschenkenntnis, die über manche  
Unzulänglichkeiten hinweghelfen. Ich  
kenne die gebräuchlichsten Warentypen  
ausländischen Ursprungs auf den ersten  
Blick. Einen neuen Mantel brauche ich nur  
in die Hand zu nehmen, und ich weiß, aus  
welchem Magasin in Paris oder Strasbourg  
er stammt, und ich behaupte, daß ich es  
den Grenzgängern an den Augen ablese,  
wenn sie mich anlügen.

Wenn ich jeweils eindringlich frage:  
«Sie haben jetzt noch Zeit, es zuzugeben,  
nachher müßte ich den fünffachen Zoll-  
betrag als Buße aufschreiben», und dann  
ein unsicheres Flackern in den Augen fest-  
stelle, so ist das für mich ein Fingerzeig,  
daß etwas nicht stimmt. Ich habe mich noch  
selten getäuscht.

## Die doppelte Kofferwand

Allerdings gibt es recht häufig Fälle, wo  
man uns Schnippchen zu schlagen versucht,  
die gar nicht nötig wären.

Es war in einem Coupé eines aus Paris  
kommenden durchgehenden Zuges in Basel.  
Am Fenster stand, mich ängstlich beobach-  
tend, laut Reisepaß eine jüngere Kinder-  
pflegerin aus Adelboden. Auf meine wieder-  
holte Frage, ob sie im Ausland etwas ge-  
kauft habe, antwortete sie: «Nein.» Doch  
sah ich deutlich das berühmte unsichere

Flackern ihres Blickes, und ihr Gesicht  
wurde bald rot, bald blaß. Ich hieß sie ihre  
große Reisetasche öffnen und drückte mit  
den Händen darin herum. Da bemerkte ich,  
daß in einer Seitenwand der Tasche ein  
Brett angeschraubt und ziemlich unge-  
schickt mit farbigem Papier verkleidet war.

«Und hier? Was haben Sie denn unter  
diesem Brett?»

«Sie können ja nachsehen», meinte sie  
mit gepreßter Stimme.

Ich nahm die Reisetasche und bat das  
Mädchen, mit auf das Revisionsbüro zu  
kommen. Dort leerte ich den Inhalt des  
Koffers auf den Tisch und schraubte sorg-  
fältig das Brett von der Seitenwand ab.  
Was befand sich unter dem aufgeschraub-  
ten Brett? Drei Paar Damenstrümpfe, die  
zum Teil schon getragen waren.

«Haben Sie diese Strümpfe im Aus-  
land gekauft?»

«Ja, vielmehr, ich habe sie geschenkt  
bekommen», sagte die Bernerin, kramte  
ein weißes Tüchlein aus ihrer Handtasche  
und brach in bitteres Schluchzen aus.

Der Clou war, daß einzelne Paar  
Strümpfe und Socken im Reisegrenzverkehr  
toleriert werden.

Es ist überhaupt wenig bekannt, daß  
Strümpfe, Wäsche, kurz alle für die Reise  
benötigten Effekten sowie Reiseproviant  
von den Zollbehörden weitgehend unbehel-  
ligt gelassen werden.

Auch einzelne Bücher sind im Reise-  
grenzverkehr zollfrei.

Der Zoll auf Bücher im kommerziel-  
len Verkehr beträgt fünf Rappen pro Kilo.  
Es würde sich deshalb nicht lohnen, für  
ein paar Bücher eine Zolldeklaration aus-  
zufertigen. Viele Reisenden verstecken aber  
ängstlich die im Ausland gekauften Bücher  
unter der schmutzigen Wäsche oder in einer  
Konfektbüchse.

## Alte neue Schuhe

Wenn Schuhe im Reiseverkehr über die  
Grenze gebracht werden, sind sie zwar nicht  
zollfrei; aber der Zoll beträgt für ein  
Paar Halbschuhe nur drei Franken, für  
schwere Schuhe höchstens fünf Franken.

Es ist mir unbegreiflich, daß es so viele Leute gibt, die an der Grenze standhaft lügen und behaupten, Schuhe, welche wir sofort als österreichische oder französische Markentypen erkennen, schon vor der Ausreise in der Schweiz gekauft zu haben. Sie riskieren damit, mit dem mehrfachen Betrag des Zolles gebüßt zu werden, was den billigen Einkauf wieder unrentabel macht.

Den Vogel abgeschossen hat aber ein Appenzeller. Es war in der Blütezeit der Valutareisen. Er kam, mit seinen typischen kurzen Hochwasserhosen und dem Kitteli bekleidet, aus dem Tirol. Ein Paar prächtige, braunrote Halbschuhe über seinen weißen Kniestrümpfen stachen mir sofort in die Augen. In seiner Strohreisetasche entdeckte ich noch — in den Hosenrohren versteckt — ein weiteres Paar neue, hohe Stiefel.

« Und die Schuhe? » fragte ich.

« Chasch nöd luege, do sind olti Schue », meinte er und zeigte mit den Fingern auf die Sohlen. Es waren fabrikneue, österreichische Schuhe. Um sie aber zu alten Schuhen zu stempeln, hatte er mit einem Messer je zwei breite Schnitte in die Sohlen eingekratzt. Das Sohlen eines Paares Schuhe kostet in der Schweiz acht bis zwölf Franken, der Zoll drei bis fünf Franken.

Der Appenzeller sah rasch ein, daß er eine Dummheit gemacht hatte und meinte richtig: « So, da isch de Schläuer wieder emol de Dömmmer gsi! »

In Basel wollten einmal zwei Damen, eine Mutter mit ihrer Tochter, drei schöne neue Kleider unverzollt hereinbringen. Die Kleider wiesen große, braune Flecken auf, sonst waren sie aber neu, was man an den Furnituren feststellen konnte. Nachdem sie schließlich den Zoll bezahlt hatten, meinte die Tochter zur Mutter: « Wenn wir das gewußt hätten, hätten wir nicht extra Kaffe über die Kleider leeren müssen. »

Der Zoll für ein normales Baumwollkleid beträgt acht bis zehn Franken, sicher nicht mehr als die chemische Reinigung.

Noch schlimmer aber finde ich es, wenn — was auch schon vorgekommen ist — in neue Kleider mit Zigaretten absichtlich



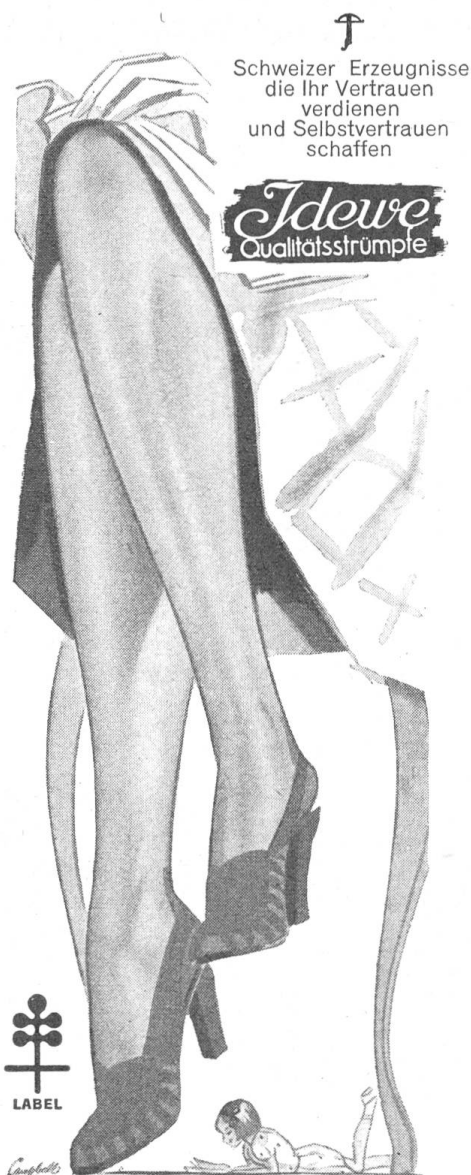
Es gibt immer noch Leute, die nach verborgenen Schätzen graben — statt ihr Glück bei der Landes-Lotterie zu versuchen!

**ZIEHUNG DER  
LANDES-LOTTERIE  
10. SEPTEMBER**

*Einzel-Lose zu Fr. 5.— und 5er-Serien zu Fr. 25.— mit einem sicheren Treffer und fünf weiteren Gewinnchancen oder Serien zu 10 Losen Fr. 50.— mit zwei sicheren Treffern sind bei allen Losverkaufsstellen und Banken erhältlich. Einzahlungen an Landes-Lotterie, Zürich, VIII 27 600.*

## Mußestunden

Ein wertvolles Buch, ein schönes Kleid und wunderbare Jdewe-Strümpfe. Alles trägt dazu bei, die Zeit der Muße nach erfüllter Pflicht köstlicher zu gestalten. Jdewe-Strümpfe bieten Schönheit, wo man sie wahrnimmt und Nützlichkeit, wo sie unerlässlich. Sie sind äußerst elastisch, hauchdünn und trotzdem dauerhaft, weil gut verstärkt an jenen Stellen, die der Abnutzung besonders ausgesetzt sind.



J. Dürsteler & Co. AG., Wetzikon-Zch.

Löcher gebrannt werden, damit man dem Zöllner sagen kann: «Das ist doch kein neues Kleid, wenn es solche Löcher hat!»

## In Gottes heiligem Namen

Als ich noch jung und grün war, hatte ich geglaubt, daß ich mit den Grenzpassagieren am weitesten käme, wenn ich scharf ins Zeug gehe und möglichst viel Körpervisitationen vornehme. Ich verlor damit aber so viel Zeit, daß ich mir schließlich mit andern Methoden helfen mußte. Heute weiß ich, daß ich am meisten erreiche, wenn ich den Reisenden mit großer Geduld entgegenetrete und sie jeweils mehrmals eindringlich mahne, bevor ich zur Aufnahme eines Strafprotokolls schreite.

Es gibt aber viel Hartgesottene, denen auch mit der größten Engelsgeduld nicht beizukommen ist.

Da kommt — es war vor zwei Jahren — monatelang alle zwei Tage ein Schweizer, der auf deutschem Gebiet in Kleinhüningen wohnt, über die Grenze — ein kleines, dickes Mannli — und weist jedesmal ein Päcklein mit 100 Gramm Butter, das er vorschriftsgemäß deklariert, vor. Die Einfuhr von Butter aus Deutschland ist bis zu 100 Gramm toleriert und zollfrei.

«Wo wollt ihr auch mit diesem Anken hin?» fragte ihn einmal mein Kollege.

«Die Butter», sagte das Mannli, «bringe ich meiner Schwester. Sie hat einen Käseladen und kann sie gut verkaufen. Ich bekomme ein paar Rappen dafür und kaufe Mark zum billigsten Kurs.»

So weit war die Sache in Ordnung. Eines Tages, als er wieder brav seine 100 Gramm Butter vorzeigte, fragte ich ihn: «Und sonst, habt ihr nichts zu verzollen, unter den Kleidern oder sonst irgendwo?»

«Unter den Kleidern?» sagte der Mann erschrocken. «In Gottes heiligem Namen, wo denkt ihr hin?»

Dabei öffnete er scheinheilig seinen Mantel.

Die gesalbte Redeweise des Mannes gefiel mir nicht recht.

«Ich glaube, ich muß einmal Kontrolle machen», sagte ich und nötigte ihn in die Kabine zur körperlichen Untersuchung. Ich mußte nicht lange tasten, bis ich herausfand, daß er zwischen den Oberschenkeln zwei weitere Kilo Butter versteckt hatte. Der Anken war so dünn wie Öl geworden.

«Was macht ihr denn mit diesem Anken, den ihr in der Hose herumträgt?» fragte ich ihn.

«Ja, den bring' ich auch meiner Schwester. Er wird umgemodelt, aufs Eis gelegt und verkauft.»

Der Zoll auf Butter betrug ein Franken zwanzig pro Kilo. Weil es das erstemal war, wurde der Mann mit dem vierfachen Zollbetrag bestraft, und ich ermahnte ihn, nicht mehr solch dumme Sachen zu machen.

Es verging aber keine Woche, da erschien das Mannli wieder und zeigte seine 100 Gramm Butter, die es zollfrei über die Grenze bringen durfte.

«Und in den Hosen?» fragte ich.

«Nein, diesmal nicht. Der Schlag soll mich treffen, wenn ich noch einmal so dumm bin!»

«Kommen Sie», sagte ich und nahm ihn in die Kabine. Er hatte wieder zwei Kilo Butter zwischen den Oberschenkeln und wurde diesmal empfindlich gebüßt.

Dann sah ich ihn eine Zeitlang nicht mehr. In der Ferienzeit mußte ich am andern Grenzposten aushelfen. Wer kam am frühen Morgen an der Grenzübergangsstelle Otterbach wieder dahergelaufen? Unser Mannli, mit seinen 100 Gramm zollfreier Butter in der Hand.

«So, kommt Ihr jetzt über Otterbach, und geht Ihr wieder zur Schwester? Habt Ihr sonst nichts zu verzollen?»

«Nein.»

«Und in den Kleidern?»

«In Gottes heiligem Namen — nein.»

Ich durfte es nicht verantworten, ich mußte ihn wieder untersuchen. Und wieder hatte er seine zwei Kilo Butter unter dem Bauch. Diesmal war die Buße so nachhaltig, daß ich ihn von jetzt an an keiner Grenzübergangsstelle mehr antraf.

Es ist immer ein schlechtes Zeichen, wenn Leute große Sprüche machen und alle



## Die schwersten Jahre der Frau

In dieser Zeit der tiefgreifenden innern Umstellung ist es erst recht wichtig, dass Herz und Adern noch mit voller Kraft arbeiten und für eine regelmässige Durchblutung aller Organe sorgen. Wenn Wallungen, Herzklopfen, häufige Kopfschmerzen und Reizzustände auftreten, bringt die reinigende, regulierende Arterosan-Kur Erleichterung; die wirksamen Pflanzenstoffe beleben den Kreislauf der Säfte, schaffen die Schlacken aus dem Körper, entschlacken Organe und Gefässe.

## Arterosan

für Frauen über Vierzig

Noch besser ist es, ein- bis zweimal im Jahr eine Arterosan-Kur durchzuführen, bevor die Beschwerden sich bemerkbar machen.

Aromatisiertes GRANULAT  
oder geschmackfreie DRAGEES

In Apotheken und Drogerien Fr. 4.50  
3fache Kurpackung Fr. 11.50





Eine Auswahl  
von einzigartiger Vielfalt  
wird vor Ihnen ausgebreitet,  
und mit Wonne fühlt  
Ihre Hand schmiegsame Wollstoffe,  
verlockend rauschende Seide,  
weichfließenden Samt.  
Verlangen Sie  
unsere Musterkollektionen,  
nach denen Sie Ihre Wahl  
treffen können.

*Seit 6 Jahrzehnten*

**SEIDEN—GRIEDER**

Paradeplatz, Zürich, Telephon (051) 23 27 50

Heiligen als Zeugen aufrufen, um die sogenannte Wahrheit zu bekräftigen.

## **Pelzmantel-Fieber**

Was ein rechter Eidgenosse ist, dem liegt es im Blut, hie und da einmal eine der vielen Vorschriften und Verordnungen zu übertreten. Mir geht es auch so. Habe ich doch selbst als Sportfischer letzten Sommer im oberen Zürichsee — ohne ein Patent zu besitzen — einen zweipfündigen Hecht herausgezogen, und ich muß sagen, noch nie hat mir ein Fisch so gut geschmeckt.

Wenn jemand einmal bei günstiger Gelegenheit versucht, etwas Kleines über die Grenze zu bringen, wäre ich der letzte, der so etwas nicht begreift. Ich will offen gestehen: Wäre ich jetzt kein Zöllner, sondern sagen wir einmal ein Apotheker oder ein Roßhaarzupfer, so wäre mir sicher auch schon so ein kleiner Schmuggelversuch passiert. Nur müßte das Risiko mit dem Gewinn in einem vernünftigen Verhältnis stehen. Ich würde es mir z. B. hundertmal überlegen, bevor ich heute im Ausland einen Gegenstand oder ein Kleidungsstück kaufen würde, dessen Wert 100 Schweizer Franken übersteigt.

Wer nämlich Einkäufe in clearingpflichtigen Ländern — und dazu gehören alle unsere Nachbarländer — macht und die Ware in die Schweiz bringt, darf den Gegenwert nicht im Ausland, sondern muß ihn in Schweizer Franken bei der Verrechnungsstelle in Zürich einzahlen, und zwar zum offiziellen Clearingkurs. Nur Waren, deren Inlandwert den Betrag von hundert Franken nicht übersteigt und die für den persönlichen Gebrauch bestimmt sind, sind clearingfrei, also zum Beispiel ein bis zwei Paar Schuhe, ein Paar Herrenhosen, ein Damen-Sommerkleid. Ein ganzer Herrenanzug hingegen oder ein Überzieher geht schon über diese Freigrenze hinaus und muß nachträglich noch einmal in Schweizer Franken an die Verrechnungsstelle einbezahlt werden. Schon viele Leute haben in dieser Beziehung gewaltige Überraschungen erlebt.

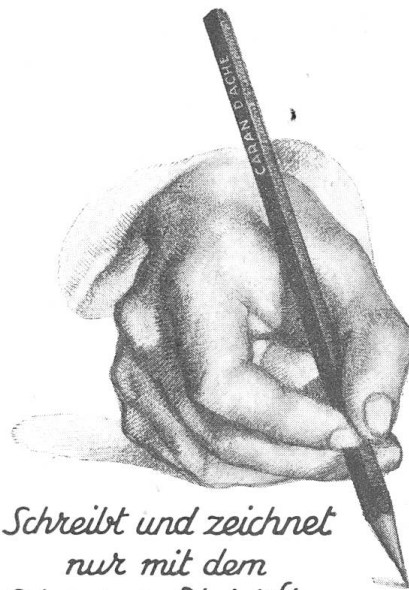
Der Schmuggel eines Pelzmantels ist heute aus diesem Grunde eine ganz riskierte Angelegenheit.

Kurz nach dem Kriege versuchten viele Damen bei Anlaß eines Ausfluges nach Italien, Pelzmäntel hereinzuschmuggeln. Dann wurde das auch an den französischen Grenzübergängen Mode. Wenn sie erwischt werden — und das ist eine verhältnismäßig einfache Sache — kommen schon allein Zoll, Luxussteuer und Umsatzsteuer auf 50 bis 80 Franken. Sind diese Posten bezahlt, so ist der Fall aber noch nicht erledigt. Eine Kopie der Zolldeklaration wandert an die Verrechnungsstelle, und in wenigen Tagen bekommt die Dame von dieser die Aufforderung, den Gegenwert ihres Pelzmantels in Schweizer Franken auf dem Clearing einzuzahlen.

Vor zwei Jahren war es auffallend, wie oft französische, bei Schweizern im Dienst stehende Dienstmädchen nach Frankreich reisten, um jeweils in ein bis zwei Tagen, in neue, wunderschöne Pelzmäntel gekleidet, zurückzukehren. Sie bestanden alle darauf, es seien ihre eigenen, aus ihrem Lohn in Schweizer Geschäften gekauften Mäntel. Bei näherer Befragung erwiesen sich ihre Antworten aber als Bluff.

Der wirkliche Sachverhalt war so: Ihre Herrschaften hatten bei einer Ferienreise in Paris oder Strassbourg schöne Pelzmäntel erworben. Es fehlte ihnen aber der Mut, diese über die Grenze zu bringen. So gaben sie ihren Dienstmädchen ein paar Tage Urlaub und den Auftrag, für sie den Mantel in Paris abzuholen und damit unauffällig die Zollkontrolle zu passieren. Wenn dann solche Dienstmädchen mit ihren pompösen Pelzmänteln wie junge Kavallerie-Rekruten über den Perron zu laufen kamen, mußten wir jeweils schon zum Voraus lachen, wußten wir doch, was gespielt werden sollte.

Es ist auch vorgekommen, daß die Frau Direktor am Bahnhof vor dem Zollbüro stand, um den schönen Pelzmantel in Empfang zu nehmen. Sie konnte dann auch gerade einvernommen werden, und natürlich wurde die Herrschaft als Anstifterin in erster Linie bestraft.



*Schreibt und zeichnet  
nur mit dem  
Schweizer Bleistift*

**CARAN D'ACHE**



Stets frisches Wasser und ein Kochgeschirr, das nur zum Wassersieden dient, verwenden. Siedendes Wasser über die Teeblätter giessen.

Unsere Teesorten

**Darling** . Java-Ceylon Mischung

**Pagode** . Darjeeling-Ceylon

**Maja** . . . . beste Ceylon Mischung

munden doppelt so gut, wenn sie richtig zubereitet werden.



LANDOLT, HAUSER & CO. NÄFELS



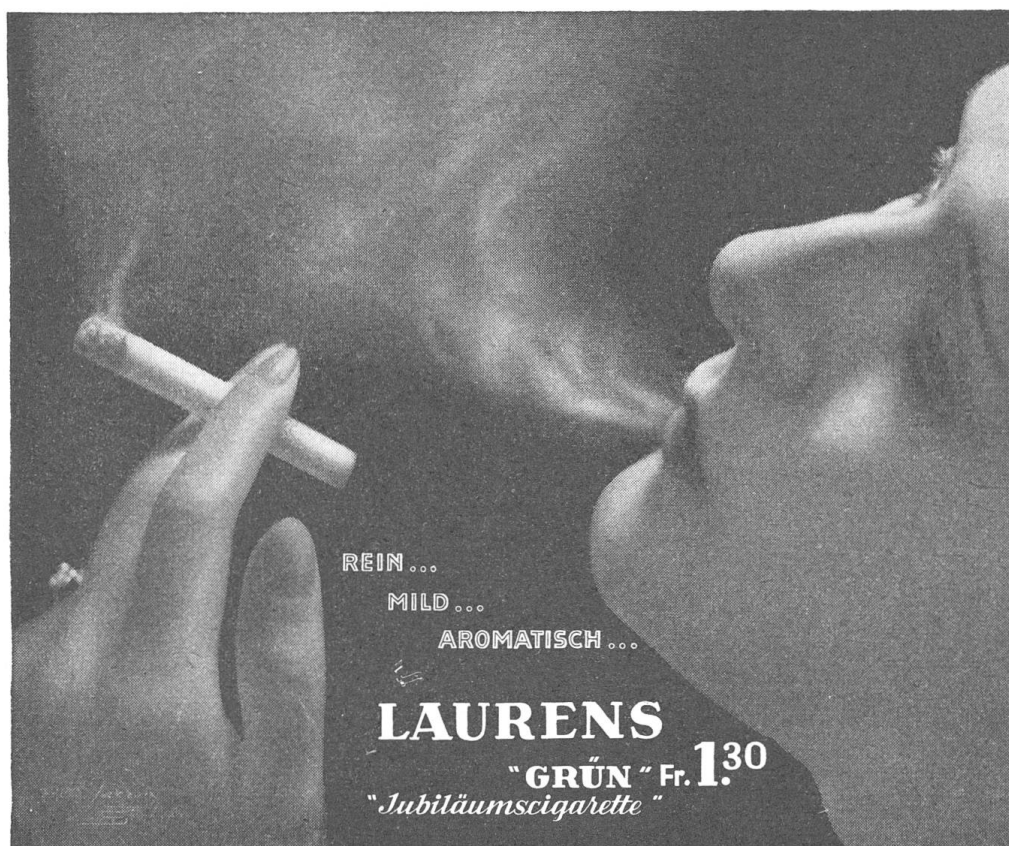
Die Kosten samt der Luxussteuer und der Clearinginzahlungspflicht wurden so hoch, daß diese Art Pelzschmuggel aus Frankreich bald aufhörte.

### Teure Herrenanzüge

Von Glück reden kann jener Bankangestellte, welcher — um billig zu einem neuen Maßanzug zu kommen — einen solchen bei einem Schneider in Mülhausen anfertigen ließ. Als das Kleid fertig war, zog er eine alte Hose und einen alten Kittel an, reiste nach Mülhausen und ließ sich von dem Schneider den neuen Anzug in einer Kartonschachtel verpackt übergeben. Auf der Rückfahrt von Mülhausen nach Basel begab sich der Bankangestellte mit der Schachtel auf die Toilette, wo er rasch seine alten Hosen und seinen Kittel abstreifte und aus dem Fenster des fahrenden Zuges warf. Als er die Kartonschachtel öffnete, wollte es das Mißgeschick, daß dort vom neuen Anzug

leider nur der Veston vorhanden war. Der Schneider hatte die Hosen vergessen! Der Bankbeamte erlebte ein paar Minuten «Höhepunkte des Lebens» — im Sinne des «Schweizer Spiegels» —, denn als der Zug auf dem Perron einfuhr, stand er ohne Hosen in der Toilette. Er mußte einem Zöllner winken und ihm den Sachverhalt erklären. Man stellte ihm dann ein Paar Überhosen eines Bahnarbeiters zur Verfügung. Bestrafen konnte man ihn nicht, denn er war jetzt ja bereit, den Veston ordnungsgemäß zu verzollen. Wäre er mit dem ganzen Anzug erwischt worden, so hätte er neben dem Zoll auch noch den Clearing bezahlen müssen. Da der Anzug aber nicht komplett war und der Wert des Teilstückes nicht höher als hundert Franken eingeschätzt werden konnte, kam er um diese Pflicht herum.

Wenn es jemandem gelungen ist, einen Gegenstand unbemerkt über die Grenze zu



bringen, so tut er gut, die Sache nicht an die große Glocke zu hängen.

Ein Commis aus St. Margrethen hatte aus Innsbruck einen schönen Anzug eingeschmuggelt, indem es ihm gelang, im Gedränge mit dem Anzug am Körper und den alten Kleidern in der Tasche unterzutauschen und mit einem bloßen «Salü» am Zöllner vorbeizuschwirren. Am nächsten Tage hing der Anzug im Garten des Büroangestellten. Seine Frau hatte solche Freude an dem neuen Kleid, daß sie der Nachbarin zurief: «Min Maa hat geschter en schöne, neue Aazug us em Östrichische heibracht. D'Zöllner, die dumme Chaibe, händs nöd gmerkt.»

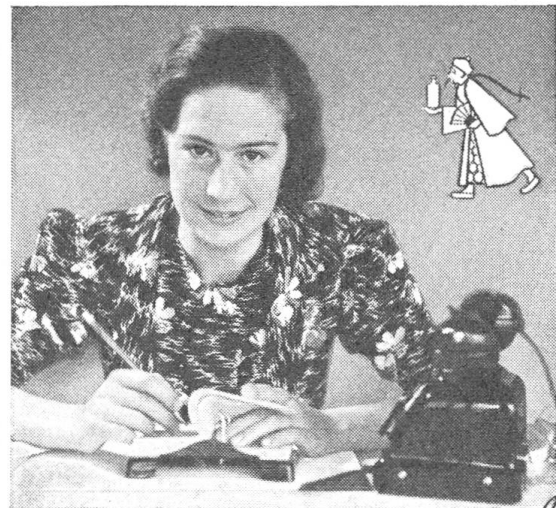
Zufällig war so ein dummer Chaib von einem Zöllner in der Nähe, und schon am nächsten Tag wurde der Angestellte auf das Zollamt vorgeladen, wo er vorerst einmal statt zwanzig Franken Zoll noch sechzig Franken Buße, also achtzig Franken bezahlen durfte. Wie er nachher mit der Verrechnungsstelle fertig wurde, entzieht sich meiner Kenntnis.

## Sportkanonen

Das unangenehmste Reisepublikum ist heute zweifellos eine gewisse Sorte Kaufleute, die aus dem Osten, aus Rumänien, Ungarn, Wien kommen. Sie sind so beschlagen mit Antworten, daß es schwer ist, ihnen beizukommen. Meistens bringen sie Ausweise von allen möglichen Institutionen und prunken mit unkontrollierbaren Titeln, wie «Délégué de la Croix-Rouge» oder «Aktiver Frontkämpfer der österreichischen Widerstandsbewegung».

Weitaus am korrektesten verhalten sich die Engländer und die Amerikaner.

Ich wäre der letzte, der den Sport als solchen verdammen würde, habe ich doch selbst vor dem letzten Krieg als Hundezüchter zweimal den ersten Preis heimgebracht. Auch gegen das Vereinswesen habe ich nichts einzuwenden, ist es doch das Fundament unserer Demokratie. Aber daß jeder kleinste Sportklub, der hinterste Briefmarkensammler-Verein aus der Schweiz



*heute fühle ich mich  
wieder wohl...*

aber der ewige Föhndruck und die viele Arbeit hatten mir schon stark zugesetzt. Oft war es mir wie Blei in den Gliedern. Passierte mir ein Fehler, so nahm ich den Tadel des Chefs gleich schwer, und manchmal konnte ich gar nicht mehr schlafen.

Da stellte er mir eine Flasche Elchina aufs Pult und sagte, das sollte ich nehmen, es habe seiner Frau auch gut getan. Elchina ist aber auch etwas Besonderes und dabei noch gut zum Nehmen.

*Elchina hilft und stärkt bei nervösen Erscheinungen, Übermüdung, allgemeiner Schwäche, Magen- und Darmstörungen, Schläffheit und Müdigkeit nach Grippe, Operationen, Wochenbett.*



Grosse Flasche 6.50, kleine 3.89  
Kurpackung à 4 grosse Fl. 20.80 inkl. Wust.

# ELCHINA

*das erfolgreiche Hausmann-Produkt*

nach Wien oder Paris und jeder französische oder österreichische Fußballklub und Musikverein in die schöne Schweiz reisen muß, geht vom Standpunkt des Zöllners aus zu weit. Es gibt einfach zu viel zu tun und ist — weil die Leute meistens die Grenze in angeheitertem Zustand passieren — eine harte Nervenprobe.

Daß der berühmte Filmschauspieler Hans Moser mir bei seinem Grenzübertritt die Visitenkarte in die Hand drückt und mich dabei mit flehendem Seitenblick auf seine vielen Taschen frägt, ob er wirklich alles öffnen müsse, hat seine Berechtigung. Erstens ist Hans Moser der große Künstler, der am Radio das schöne Lied von der Reblaus gesungen hat, und zweitens ist bei solchen ausländischen Gästen anzunehmen, daß die von ihnen eingeführten Effekten in kurzer Zeit wieder ausgeführt werden.

Wenn aber eine Fußballkanone namens Gusti Lemmer vor mich hin steht und meint: «Sie haben jetzt meinen Namen im Reisepaß gesehen; kennen Sie mich

denn nicht, ich bin der linke Flügelmann des FC Oberkreuzberg», und glaubt, so ein linker Flügelmann müsse beim Grenzübertritt wie ein Diplomat behandelt werden, so ist das leider eine irrtümliche Auffassung. Herr Lemmer mußte, wie alle andern Mitglieder des Fußballklubs Oberkreuzberg, seine sechs rohseidenen Pyjamas, die er irgendwo in Wien gekauft hatte, verzollen.

Schlimm war es, als vor zirka drei Jahren die österreichischen Fußballklubmannschaften, Musik- und Gesangsvereine unserm Land zum erstenmal seit dem Krieg die Ehre ihres Besuches erwiesen. Diese Leute versuchten bei dieser Gelegenheit, alle möglichen Gegenstände unverzollt hereinzubringen, um sie hier zu verkaufen.

Im reservierten Wagen einer solchen in die Schweiz einreisenden Fußballmannschaft fanden wir einmal nicht weniger als acht Schreibmaschinen und drei Additionsmaschinen unter den Bänken zwischen den Reisegepäckstücken versteckt. Auf meine Frage, wem diese Maschinen gehörten,



Jeder 3. Liebhaber von Schachtelkäse bevorzugt die Marke „Gerber“. Wir sind dankbar dafür und suchen diese Bevorzugung mit feinen Qualitäten und auserkorenen Spezialitäten jeden Tag neu zu verdienen.

# Gerberkäse

EXTRA EMMENTALER RAHM TILSITER KRÄUTER KÜMMEL SCHINKEN SALAMI

wollte keiner etwas wissen. So mußte ich sie beschlagnahmen und aus dem Wagen ins Zollbüro schleppen lassen. Erst jetzt bequemte sich ein Fußballer, Farbe zu bekennen. Er behauptete, daß er der Organisator der europäischen Fußballturniere sei und für die damit verbundene Kanzleiarbeit diese Maschinen benötige. Das konnte ihm glauben, wer wollte. Es wurde ein Strafverfahren eingeleitet. Die Maschinen stammten aus dem Schwarzen Markt in Wien und hätten durch Einschmuggel in die Schweiz in gute Schweizer Fränkli umgewandelt werden sollen. Sie wurden beschlagnahmt und der Fußballer, der zugleich ein allseits berühmter Schwarzhändler und Schmuggler war, wurde empfindlich bestraft.

### Die Heimkehrer

«Es ist eine Schande, kaum hat man Schweizer Boden betreten, so fangen die Schikanen wieder an! Ich habe tausend Dienstage und werde behandelt wie ein Verbrecher!» rief ein Ferienreisender, als er für einen Holzteller einen Franken achtzig Zoll bezahlen mußte.

Es ist klar, daß wir Zöllner gegen solche Anrempelungen eine dicke Haut haben. Ich habe aber schon manchen besänftigen können, indem ich ihn daran erinnerte, daß wir doch weit und breit das einzige Land seien, welches den Einreisenden nicht frägt, wieviel Geld und Devisen er in der Brieftasche trägt, während doch das Ausland diese Kontrolle mit einer Rücksichtslosigkeit und Strenge handhabt, der gegenüber unsere Zollmaßnahmen direkt ein Kinderspiel sind.

Da zum Beispiel die französischen Zollbeamten von den Bußen, welche sie einkassieren, eine schöne Provision erhalten, sind sie stets interessiert daran, die Reisenden bei Devisenschmuggel zu erwischen und scheuen sich nicht, dieselben bis auf die Haut zu untersuchen.

Erst vor einigen Monaten reiste ein Ehepaar zur Hochzeitsreise nach Frankreich. Der junge Ehemann deklarierte bei der Ausreise für sich und seine Frau je die



*Naturrein und fein*



sind die nahrhaften  
leichtverdaulichen

**NUXO** PRODUKTE

Bevorzugt  
Waren  
mit diesem  
Zeichen:



**LABEL**

Das Zeichen recht  
entlohnter Arbeit

sie werden unter  
guten Arbeitsbe-  
dingungen in der  
Schweiz hergestellt

Schweiz. Label-Organisation  
Basel, Gerbergasse 20

**Nur durch Stammbaumforschung  
erhalten Sie das richtige Familien-  
wappen**

Besitze 25jährige Erfahrung auf diesem Gebiet. Bitte die  
Aufträge zur Sommerszeit geben an

**Arthur Hänni, Genealoge**

**ZÜRICH 1, Schweizergasse 12, Tel. 27 91 40**





*Ein bezauberndes  
Lächeln*

und ein frisches Gefühl im Munde

verleiht Ihnen **PEPSODENT**

Sie werden stolz sein auf Ihre schimmernd weissen Zähne, wenn Sie sie mit Pepsodent pflegen. Kein trüber Belag mehr! Das Irium, das einzig in dieser Zahnpasta enthalten ist, gibt den Zähnen ihren ganzen natürlichen Glanz zurück. - Und welch ein wunderbar frisches Gefühl hat man im Munde nach dem Zähneputzen mit Pepsodent!



Irium ist die eingetragene Schutzmarke für eine wirksame Substanz, welche die Zähne schimmernd weiss macht.

DIE EINZIGE ZAHNPASTA  
MIT **IRIUM**

2 mal täglich Pepsodent 2 mal jährlich zum Zahnarzt

damals erlaubten 4000 französischen Francs. Dieser Betrag wurde in den Reisepaß eingetragen. Als nachher diese Angaben von einem andern Beamten kontrolliert und dabei festgestellt wurde, daß das Pärchen statt 8000 französische Francs deren 12 000 und dazu noch 1400 Schweizer Franken bei sich hatte, wurde den Leuten ohne Umstände sämtliches Geld beschlagnahmt. Nach zwei Stunden standen sie wieder auf Schweizer Boden und hatten ihre Hochzeitsreise gehabt.

Auch die Devisenvorschriften, die das Dritte Reich den aus dem Osten heimkehrenden Auslandschweizern auferlegte, waren so hart, daß es — so paradox es klingt — sogar uns Zöllner jeweils mit Freude erfüllte, wenn es wieder einmal einem heimkehrenden Familienvater gelang, wenigstens einen Teil seines Vermögens durchzuschmuggeln. Durften sie doch von ihrem in einem Menschenleben ersparten Vermögen ganze zehn Reichsmark pro Person über die Grenze nehmen!

Ich beobachtete einmal einen mit Frau und vier Kindern heimkehrenden Schweizer Käser aus Ostpreußen. Sie waren die letzten einer Reihe von 60 Personen, die nach Ankunft eines Zuges am Badischen Bahnhof zur letzten Devisenkontrolle von einem strengen und nervösen deutschen Beamten verhört wurden. Ein bis zwei Schritte vom Kontrolltisch entfernt war schon freier Schweizer Boden.

Ich hörte nun zufällig, wie der Käser leise zu seiner Frau sagte: « Hast die Dinger am Ort und die Nadeln? »

Dann kam die Frage des Beamten: « Haben Sie Geld, haben Sie Devisen, haben Sie Hartgeld, wieviel Papiergeld haben Sie? »

« Ich habe nur die bewilligten zehn Mark. »

« Na, da wollen wir mal sehen. »

Der Kontrolleur erhob sich, um die genaue Untersuchung der Effekten vorzunehmen. In diesem Augenblick begann das einjährige Kind auf dem Arm der Frau ein fürchterliches Gebrüll. Der Kontrolleur schrie nervös: « Schaffen Sie mir den Schreihals weg! » und wies die Frau zum Ausgang. Die Frau machte zwei Schritte

— und drüben war sie, über die Grenze, auf Schweizer Boden.

Als sie dort auf ihren Gatten und die andern Kinder wartete, sagte ich zu ihr: «Jetzt sind Sie auf Schweizer Boden und außer jeder Gefahr. Ich gratuliere Ihnen, das haben Sie gut gemacht.»

Sie sah mich erstaunt an. Sie hatte nämlich, um das Kindergeschrei hervorzu- rufen, ihr Jüngstes mit einer Nadel in das Gesäß gestochen. Bald kam auch der Ge- mahl mit dem Rest der Familie und dem Gepäck. In den Windeln des Kleinsten hat- ten sie ihr ganzes erspartes Vermögen in Devisen und Marknoten im Wert von zirka 80 000 Franken versteckt.

\* \* \*

Während des Krieges und auch in den ersten Nachkriegsjahren haben wir Schwei- zer Zöllner oft Vorschriften anwenden müssen, die mir persönlich sehr gegen den Strich gingen. Die Ausfuhr von allen Waren war strikte verboten, und wir mußten jedes Stück Schokolade, jedes Päcklein Kaffee oder Tee, das über die Grenze hätte gehen sollen, beschlagnahmen.

Einmal kamen bei der körperlichen Untersuchung eines ausreisenden Kommer- zienrates aus Wien unter dem Futter seiner Weste einige unansehnliche Halbleinen- lumpen zum Vorschein. Zolltechnisch han- delte es sich um Baumwollgewebe, dessen Ausfuhr verboten war.

Als ich die Lumpen beschlagnahmen wollte, flehte mich der Herr an: «Herr Zoll- wächter, ich bitte Sie, muß das sein? Haben Sie auch Kinder? Meine Frau hat diese Woche ein Kind bekommen. Der Säugling muß in Papier gewickelt werden, wenn ich nicht wenigstens diese Fetzen nach Hause bringen kann.»

Ich hätte vorschriftsgemäß die Tuch- lappen beschlagnahmen müssen. Aber — die Oberzolldirektion möge mir verzeihen — ich brachte es nicht über das Herz. In diesem Augenblick sah ich, wie eine ältere Frau sich vergeblich bemühte, ihren von der Kontrolle ganz durchwühlten Koffer ins Schloß zu drücken. Ich half dieser Frau und ließ den Mann passieren.



**sie liest, weil sie  
nicht schlafen kann**

**Gegen Schlaflosigkeit hilft dieses  
erprobte und unschädliche Mittel**

Bei Schlaflosigkeit, nervöser Unruhe, Müdigkeit  
beim Aufstehen, nehmen Sie Zuflucht zu

## **Zellers Herz- und Nerventropfen**

dem unschädlichen, für seine gute, natürliche Wirkung bekannten Heilpflanzenpräparat «Zellers Herz- und Nerventropfen» bekämpfen wirksam Nervenschwäche, nervöse Herzbeschwerden, Blutdruck- und Kreislaufstörungen, wie: Schlaflosigkeit, Herzklopfen, Nervosität, Schwindelgefühle, Zittern, hohen Blutdruck, Arterienverkalkung, Ohrensausen, Einschlafen der Glieder, Blutandrang, Wallungen und sonstige Wechseljahrsbeschwerden.

Leichte Assimilation • rasche Wirkung • gute Verträglichkeit • Ein Versuch überzeugt.

Weder Brom noch Digitalis noch Baldrian



Flüssig: Fl. à Fr. 2.30 u. 5.75 Kur (4 große Fl.) 18.50  
Tabletten: Fl. à Fr. 3.— Kurpackung Fr. 14.—

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Ein Qualitätsprodukt von:

**MAX ZELLER SÖHNE · ROMANSHORN**

FABRIK PHARMAZEUTISCHER PRÄPARATE — GEGR. 1864





*Suppe,  
Milch und Brot-  
machen Wangen rot!*

Darum hält s'Müetti immer auch ein paar Stangen Maggi-Suppen im Vorrat. Maggi's Suppen sind herrlich! Alle haben sie gern!

  
**MAGGI'S SUPPEN**  
*nährhaft und gut*

## *Wo die Hausfrau selber putzen muss*

Ist sie auf arbeitssparende Bodenpflege angewiesen. Doch manche wurde schon durch über-schwengliche Reklame enttäuscht, weil unzweckmässige Mittel Holz und Linoleum zwar reinigten, aber ungenügend nährten. So wurden leider schon viele Böden ausgelaugt, dann stumpf und fleckig und allzu empfindlich gegen Schmutz.

Das neue Produkt WEGA Liquid Polish, hergestellt von der führenden Schweizer-Fabrik für Schuh- und Bodenpflegemittel WOLY, MARGA, CLU und WEGA, entfernt nicht nur mühelos durch leichtes Reiben argen Schmutz und Flecken, sondern bildet gleichzeitig einen isolierenden, trittfesten Wachsfilm, der den Böden ein fein glänzendes Aussehen verleiht und das Eindringen von Schmutz verhindert.

für Parkett, Linoleum, Klinker

für Wände und Möbel



mit dem praktischen Tropfen-Verteiler

Erhältlich in Kannen zu 1/2, 1 und 5 Liter

Wer für besonders hochwertige Möbel und Parkett weniger auf Reinigung, dafür mehr auf dauerhaften Spiegelglanz achtet, wird anstelle des flüssigen, ein festes Bodenwachs vorziehen, das mehr Hartwachs enthält, nämlich:

**WEGA wax Polish**

Fabrikant: A. SUTTER, Münchwilen/Thg.